

gister aufgeteilt sind: In insgesamt 96 Einzelszenen aus dem Alten und 40 aus dem Neuen Testament ist darin die biblische Geschichte in Form einer fortlaufenden Bilderreihe vergegenwärtigt. Und wie die Seckauer Breviere durchschießt auch diese nach der Überschrift des ersten Haupttextes unter dem Titel *Cursus Sanctae Mariae* laufende Handschrift die lateinischen Basistexte mit deutschen Texten und Textpartikeln, vor allem zahlreichen, die Verwendung der lateinischen Texte steuernden Rubriken, oft an prominenter Stelle dicht an höchst qualitätvolle historisierte Initialen lateinischer Tradition gesetzt: Der im lateinischen Text und in der ihn einleitenden Bild-Initiale sich ausdrückende Schriftlichkeits-Status teilt sich so unmittelbar auch dem volkssprachlichen Sekundärtext mit.

Noch enger verbindet sich die deutsche Volkssprache mit dem sich im Bildmedium materialisierenden Anspruch lateinischer Buchkultur auf den 32 Bildseiten der Handschrift. In die Rahmen der Miniaturen, zuweilen auch in Spruchbänder innerhalb der Bildfelder eingeschriebene deutsche Beischriften nämlich erläutern die Darstellungen (Abb. 4), sei es im Form bloßer Namensbeischriften, sei es als lakonische Hinweissätze des Typs *hie ist vnser herre geborn* oder *hie chundet der engel den kristen die geburt* (Bl. 20<sup>r</sup>), sei es als ausführlichere Erläuterungen, die, da der Rahmen nicht ausreichte, oft über den Bildrand hinauslaufen. „So setzt die Volkssprache“, hat Michael Curschmann dazu bemerkt,

im Prinzip das bildlich Vorgestellte zur Andachtspraxis in Beziehung. [...] Zugleich versuchte man, über die Spruchbänder das Geschehen zu dramatisieren. [...] Stellenweise verbinden sich die marginale *narratio* und der interne Dialog [...] zu einer gemeinsamen, kontinuierlich narrativen Aussage.<sup>14</sup>

Von solcherart „Bemühen, über das Bild zugleich Anschluß an die volkssprachliche Vergegenwärtigung des Texts zu gewinnen“,<sup>15</sup> profitiert letztlich die Volkssprache, indem sie auf dem Umweg über das Bild am literarischen Status lateinischer Schriftlichkeit teilhat. Die weibliche Benutzerin der Handschrift<sup>16</sup> vergegenwärtigte sich das in den lateinischen Texten exemplarisch und paradigmatisch als Gebet, Psalm oder liturgischer Text Vermittelte als biblische *historia* im Medium der Bildkunst, und zwar – gesprochen oder nur ‚gedacht‘ – in der Volkssprache. Oder sie nutzte die mit Bild-Initialen verknüpften deutschen Rubriken gleichsam als Merkzeichen zum Auffinden der lateinischen Gebetstexte.

Ob die drei fragmentierten Einzelblätter einer bislang von der Forschung nicht wahrgenommenen, wohl um 1200 im Regensburger Umkreis entstandenen Handschrift<sup>17</sup> auch eine Frau als Adressatin oder Benutzerin hatten, ist nicht festzustellen. Doch sind die erhaltenen Blätter mit ihren zweistöckigen Illustrationen<sup>18</sup> und deutschen Bildbeischriften

---

<sup>14</sup> Curschmann: „Wort – Schrift – Bild“ (wie Anm. 8), S. 394.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Ob dies nun Agnes von Böhmen war, wie Meta Harrsen annahm, oder eine andere der Lektüre des lateinischen Psalters mächtige Frau aus dem wittelbachisch–andeckmeranisch–schlesisch–böhmischen Verwandtschafts- und Beziehungsgeflecht, wie Michael Stolz vermutet, ändert die Gebrauchssituation nicht.

<sup>17</sup> Detroit, Institute of Arts, Acc. No. 1224.74-76.

<sup>18</sup> Das erste der beiden erhaltenen Bildblätter bringt auf der Vorderseite im oberen Register die Anbetung der Könige, unten die Taufe, auf der Verso-Seite Christi Versuchung oben und den Einzug in Jerusalem unten. Das zweite Bildblatt zeigt auf der Vorderseite oben Christi Descensus ad inferos mit der Befreiung der Altväter, unten die Auferstehung mit den drei Frauen am Grab, auf der Rückseite Christi Himmelfahrt als ganzseitige, aber kompositorisch durch den Farbwechsel des Bildrahmens und die horizonta-